

Schwertener Zeitung

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Börde.



Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgealtene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklamezeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Brauns in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Brauns, Schwerte-Anhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwertener Zeitung“ rechtswertendliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfennig, 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentlich: Gratisbeilage: „Allgemeines Familienfreund.“

No 65

Donnerstag, 18. März 1902

35. Jahrgang



Ausstellungsbau auf der Düsseldorf Industrie- und Gewerbeausstellung.

Je näher der Termin für die Eröffnung der Düsseldorf Industrie- und Gewerbeausstellung rückt, desto lebhafter wird das Interesse, das wir diesem großartigen Unternehmen entgegenbringen. Die Vorarbeiten sind schon soweit gediehen, daß mit den Einweihungsfeierlichkeiten der Anfang gemacht werden konnte. Eine glänzende Feier war die Einweihung des Ausstellungsbauwerkes, welches wir dem Leser im obigen Bilde vorführen. Die Festrede hielt Prof. Fritz Roeder, der Schöpfer des Mosaikgemäldes für die Kuppel des Hauptgebäudes, welches die Stadt Düsseldorf darstellt, den Vertretern der verschiedenen Gewerbe und Künste gütliche Aufnahme gewährend.

Sinnprüche, Dentsprüche, Sprichwörter etc.

Du hast zwei Ohren und einen Mund;
Willst du's beklagen?
Gar vieles sollst du hören und
Wenig drauf sagen.
Du hast zwei Augen und einen Mund;
Mach dir's zu eigen!
Gar manches sollst du sehen und
Manches verschweigen.
Du hast zwei Hände und einen Mund;
Vern es erkennen:
Zwei sind da zur Arbeit und
Einer zum Essen.

Rückert.

Der Diamantschleifer.

Roman von Rosenthal-Bonin.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

Sechzehntes Kapitel.

Das Haus Ottomar Snyder, Diamantschleiferei in Amsterdam, hatte, als ihm der wertvolle Stein entdeckt worden, sofort ein Zirkular in mehreren tausend Exemplaren drucken lassen und an alle seine bekannten und sonst in Adressbüchern aufzufindenden Juweliere geschickt, in welchem es bat, falls ihnen der gedachte, ihm entwundene Stein zu Gesicht käme, diesen sowohl wie den etwaigen Verkäufer festzuhalten und ihn davon telegraphisch Nachricht zu geben. — Der Stein war signalisiert als Brillant von fünfzehn Flächen oben, sieben unten, von reinem Wasser mit zartgelbem Stich, 22 $\frac{1}{10}$ Karat schwer, noch nicht vollständig geschliffen. Gerade zur Zeit, als die Donna Anna in Hamburg lag, traf bei Snyder ein Telegramm ein, in welchem ein

Unterseeboote und Mittel zu ihrer Abwehr

Die englische Admiralität, die sich früher gegen Unterseeboote ablehnend verhielt, hat sich jetzt zur gegenseitigen Ansicht bekehrt und beschäftigt sich unausgesetzt mit der Verbesserung dieser Boote, von denen 5 bereits gebaut sind.

Dieser neue Standpunkt der Admiralität ist nicht nur für die englische Marine, sondern auch allgemein von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung, denn er wird, wenn auch vielleicht langsam, einen Umschwung in allen Staaten zu Gunsten des Unterseebootes herbeiführen. Es ist bekannt, daß die Franzosen vorzügliche Techniker sind, daß sie seinerzeit auch die Panzerung von Kriegsschiffen und die Sprenggranate erfunden haben. Nicht so bekannt dürfte es sein, daß diese bahnbrechenden Erfindungen erst allgemein anerkannt und angenommen wurden, nachdem England den Franzosen gefolgt war, d. h. die neue Erfindung vor dem höchsten Urteil des praktischen Seefolkvolkes die Prüfung bestanden hatte.

So kann man jetzt, ohne in den Fehler des Prophezeiens zu verfallen, sagen, daß das Unterseeboot trotz vieler, bis jetzt ihm noch anhaftender Unvollkommenheiten nicht wieder von der Bildfläche verschwinden, sondern sich stetig zu einer immer brauchbareren Waffe entwickeln wird.

Etwas anderes ist die naheliegende Frage, ob wir in Deutschland nun gleichfalls dieser Waffe bedürfen, um nicht hinter den anderen Marinen zurückzubleiben.

Da wäre denn kurz klar zu stellen, worin die Tätigkeit des Unterseebootes im Kriege bestehen würde. Bei seinem jetzigen Entwicklungsstande ist es noch auf die Nähe der Küste angewiesen, da sein Aktionsradius nur gering ist. Derselbe genügt jedoch, um den Vermerkkanal zu durchqueren, so daß die französischen Unterseeboote in die englischen Häfen einlaufen und durch Vernichtung der dort liegenden oder auslaufenden Schiffe großen Schaden thun können und umgekehrt. Ebenso können sie das Einlaufen oder die Blockade der heimischen Häfen gefährden beziehungsweise verhindern. Für unsere Küsten kommen diese Möglichkeiten vorläufig noch nicht in Betracht, sie sind durch flache, stromreiche und schwierig befahrbare Gewässer mit vielen vorgelagerten Sandbänken und Inseln geschützt, außerdem zu weit von den englischen und französischen Häfen entfernt, als daß Unterseeboote diese Seereise unternehmen könnten. Derselbe Umstand würde auch die Tätigkeit deutscher Unterseeboote an unseren Küsten und in den Flussmündungen zu einer wenig ersprießlichen machen. Und selbst, wenn man die Mög-

lichkeit zugeben wollte, daß feindliche Unterseeboote sich unseren Küsten näherten, was jedenfalls bei weiterer Vervollkommenung dieser Waffe nicht ausgeschlossen ist, so würde daraus keineswegs die Notwendigkeit für Deutschland erwachsen, auch solche Fahrzeuge zu bauen, denn ein Kampf zwischen Unterseebooten ist undenkbar, da sie einander weder sehen noch sich etwas anhaben können, vielmehr ausschließlich dazu bestimmt und konstruiert sind, ihre Torpedos — ihre einzige Waffe — gegen große Schiffe zu verwenden.

Wohl aber würde die Frage in den Vordergrund treten, Abwehrmittel zu erfinden, beziehungsweise Vorrichtungen, um das Unterseeboot zu zerstören, ehe es auf Schutzweite sich dem Panzerschiffe genähert hat. In England werden schon seit längerer Zeit derartige Versuche gemacht, welche natürlich streng geheim gehalten werden, so daß man weder über die Details dieser Vorrichtungen, noch über die damit erreichten Erfolge genau unterrichtet ist. Im Prinzip handelt es sich, soweit bekannt, um die Zerstörung des Unterseebootes durch eine Seemine, welche sich unter Wasser befindet und von dem Panzerschiff aus dirigiert und entzündet wird.

Das Problem ist ein ungemein schwieriges, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß man bis zur Lösung desselben sich bei vor Anker liegenden Schiffen der Torpedoschutze bedient, welche vor ungefähr anderthalb Jahrzehnten konstruiert wurden, um die Torpedos der angreifenden Unterseeboote aufzufangen. Das wäre allerdings ein unvollkommener Schutz, aber immerhin besser als gar keiner. Liegt das Schiff dagegen nicht vor Anker, so ist schnelles Fahren und Manövrieren zur Zeit noch ein völlig probates Mittel, um jeden Angriff eines Unterseebootes zu vereiteln, denn Langsamkeit bildet vor der Hand noch einen der größten Mängel, welche der neuen Waffe anhaften.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat Kiel, wo er am Sonnabend eingetroffen war und am Sonntag der Uebergabe eines Fahnenbandes an das 1. Seebataillon beiwohnte, am Montag nachmittag wieder verlassen. Vormittags hatte Se. Majestät das in der Werft liegende Linienerschiff „Kaiser Karl der Große“ und den Panzerkreuzer „Prinz Heinrich“ besichtigt. Später frühstückte das Kaiserpaar an Bord des Linienerschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ dieser Panzer mit dem Kaiser an Bord den Hafen unter dem Salut der Kriegsslotte und ging durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Cuxhaven, woselbst der Monarch am heutigen Dienstag seinen aus Amerika

mit fremden Accent, wie Holländer dies pflegen. Er handelte stark und gab mir den Stein nicht so billig, daß ich daraus Verdacht schöpfen konnte,“ lautete die bereitwillige Auskunft.

„Gib der Mann seinen Namen an?“ frug Herr Blomkist.

„Ja. Er schrieb sich hier in mein Buch als John Murman aus London ein.“

„Wissen Sie vielleicht, wo der Mann sich aufhält?“ „Nein! Er sagte, er wolle mit der nächsten Gelegenheit nach Buenos-Ayres gehen — und ein Dampfer dorthin ging am folgenden Tage ab.“

Herr Blomkist empfahl sich und telegraphierte an Snyder in Amsterdam: „War jener Arbeiter mit den schwarzen Augen, welcher mit Sivers zusammen arbeitete und der den Stein schliff, verweist oder sonst vom Geschäft abwesend?“

„Nein, er war stets im Geschäft,“ lautete die Antwort.

„Also war der Verkäufer der Sivers,“ folgerte der Beamte, „und wenn er wirklich nach Buenos-Ayres gegangen ist, befindet er sich sehr weit weg vom Schuß.“ murmelte Herr Blomkist ergrimmt vor sich hin. — „Aber wunderbar bleibt die Sache doch,“ sann Herr Blomkist weiter. „Der Mann besitzt ein Gebetbuch, das nach Hamburg weist, er kommt hierher nach Hamburg, um den Stein zu verkaufen, er reist von hier aus nach Amerika, warum nicht von dem Amsterdam näheren und für ihn sichereren London, warum nicht von einem französischen oder belgischen Hafen? Das bedeutet etwas,“ sagte sich Herr Blomkist. „Hier ist etwas aufzuklären und das will ich hoffentlich bei dem alten Fräulein herausbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

heimkehrenden Bruder, den Prinzen Heinrich, begrüßt. Der Schnelldampfer „Deutschland“, der den Prinzen an Bord hat, passierte Montag vormittag die englischen Scillyinseln. Auf dem Schiffe war alles wohl. Der Kaiser wird seinen Bruder an Land empfangen und dann gemeinsam mit ihm nach Kiel zurückkehren.

— (Preussisches Abgeordnetenhaus). Die Beratung über das Kapitel „Schulwesen“ des Kultusgesetzes wird am Montag fortgesetzt bei der Position „Höhere Mädchenschulen.“ Abg. Wetekamp (fr. Bp.) wünscht, daß man die Volksschullehrerinnen nach abgelegtem Examen zum Besuche höherer Bildungsanstalten zulasse, damit sie später auch das Oberlehrerinnen-Examen ablegen können. In den höheren Mädchenschulen empfahle sich eine Entfernung überflüssigen Gedächtnisstoffes aus den Unterrichtsgegenständen. Minister Studt: Die Unterrichtsverwaltung nimmt der Bewegung gegenüber, die sich in der Richtung des Frauenstudiums geltend macht, eine abwartende Haltung ein, verfolgt die Bewegung aber mit der größten Aufmerksamkeit. Für den Versuch, die Elementar-Lehrerinnen zum Oberlehrerinnen-Examen zuzulassen, kann die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen. Die Organisation der höheren Mädchenschulen ist Gegenstand sorgfältigster Erwägung. Das Bestreben der Regierung ist dahin gerichtet, die natürliche Entwicklung weiblicher Eigenart zu fördern. Eine Aenderung der Vorschriften über die Zulassung von Mädchen zum Universitätsstudium ist nicht ratsam und nicht beabsichtigt; es soll den Professoren kein Zwang bei der Zulassung weiblicher Hörer auferlegt werden. Die Regierung erblickt ihre Aufgabe bei der Mädchenerziehung darin, die ideale Stellung der deutschen Frau zu erhalten. Das Kapitel wurde schließlich genehmigt und dann in die Beratung des Kapitels „Kunst und Wissenschaft“ eingetreten.

— Unsere Torpedoboote werden in diesem Jahre angestrengte Uebungen durchzumachen haben. Es werden zwei Flottillen gebildet, jede zu zwei Divisionen. Die erste Flottille tritt vier Wochen früher zusammen, als die zweite.

— Während der Wintermonate sind von den in den verschiedenen Garnisonen Chinas liegenden Truppen der ostasiatischen Besatzungsbrigade 4 Offiziere und 110 Mann dienstunfähig geworden, so daß ihre Heimbeförderung notwendig wurde.

Rußland.

— Ueber die Warschauer Spionageangelegenheit verlautet weiter, daß der verhaftete Oberst Grimm mit seinem Vorgesetzten, General Ruzhewski, auf vertrautem freundschaftlichen Fuße stand und zeitweise seine Wohnung benutzte, so daß nun auch die Wohnung Ruzhewski's durchsucht wurde. Grimm wird nach Petersburg eskortiert werden. Der Unterchef im Generalstabe, Herzogman, hat um seine Entlassung nachgesucht. Ohne Zeitverlust wird ein neuer Mobilisierungsplan ausgearbeitet. — Von anderer Seite wird noch berichtet: Oberstleutnant Grimm wurde von der russischen Armeeführung selbst zur Spionage im Auslande benutzt und hatte Befehl, mit allen als Spionen bekannten Personen im Auslande in Verkehr zu treten. Er soll in dieser Beziehung wertvolle Dienste geleistet haben und genöthigt worden sein, sein Vertrauen seiner militärischen Vorgesetzten. Daher konnte er ungehindert mit ausländischen Spionen verkehren, ihnen russische Festungs- und Mobilisierungspläne ausliefern. Oberstleutnant Grimm soll durch eine aristokratische Dame, die sich zeitweise in Wien aufhält, und mit der er in Verbindung trat, verraten worden sein, weil er ihr ein Honorar von mehreren tausend Rubeln für früher geleistete Dienste vorenthielt.

Serbien.



Macanitsch - Milankovitch.

Wir bringen im Vorstehenden das Bild des kühnen Abenteurers, der im Dienste des Prätendenten Karageorgiewitsch den Schabaker Putsch inszenierte, welcher die Einleitung einer Revolution gegen König Alexander bilden sollte. Wie bekannt, verlor er dabei sein Leben, da der serbische Präfect, den seine Kugel fehlte, ihn niederschloß.

Italien.

— Auf eine Interpellation erklärte der Minister des Aeußeren, daß er der Aufforderung, zwischen Engländern und Buren zu intervenieren, nicht stattgeben könne, weil das Beispiel Hollands gezeigt habe, daß eine Intervention aussichtslos sein würde. Der Minister fuhr dann fort: Diese meine Weigerung ist aber nicht dahin zu deuten, daß unsere Beziehungen zu England erkaltet seien. Ich kann der Kammer versichern, daß die in meiner Erklärung vom 14. Dezember erwähnten, so glücklich wiederhergestellten guten Beziehungen zu Frankreich, die alte traditionelle Freundschaft zwischen England und Italien in keiner Weise beeinträchtigt haben. Zum Be-

weise dessen würde es genügen, auf die eblen und herzlichen Worte hinzuweisen, die kürzlich der englische Colonialminister Chamberlain gegenüber Italien gesprochen hat, als er zur Bezeugung der Sympathien für Italien erklärte, daß eine Verletzung, die eine Verletzung unseres Gefühls und unserer Sprache bedeute, abgeändert werde. Ich benutze sehr gern die Gelegenheit, um heute hinzuzufügen, daß die Beziehungen zwischen Italien und England niemals herzlicher und inniger waren, als jetzt. (Beifall).

England und Transvaal.

+ Ueber die Verluste der Buren schreibt ein eben aus Südafrika zurückgekehrter Deutscher: Die eine Frage glaube ich als Augenzeuge beurteilen zu können, nämlich wie hoch die Verluste der Buren durch Gefangennahme sind. Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, im letzten November, Dezember und Januar als Kriegsgefangener in Bloemfontein zu sitzen, und zwar in demjenigen Lager, das sämtliche Gefangenen des Freistaates aus der Kapkolonie, soweit sie nicht als Rebellen verdächtig erschienen, als erster Aufenthalt vor ihrer Deportation diente. Fast täglich wurden 10 bis 20 Gefangene eingebracht (die Deutschen gewöhnlich mit Handschellen versehen!), und jeden Sonnabend etwa 80 bis 120 Mann von dort per Bahn nach Ladysmith abgeführt. Das würde pro Monat für die Buren einen Verlust von 3- bis 400 bedeuten. Die Namen dieser Leute füllen die berühmten Listen Lord Kitchener's aus, die von seinen Landsleuten in England mit so hoher Genugthuung gelesen werden. Etwas erstaunte Gesichter würden die Herren jenseits des Kanals allerdings machen, wenn sie erfahren, wer alles in diesen Listen mit Namen aufgeführt ist. Der größte Teil der Neuanfömlinge, d. h. Kriegsgefangenen, bestand aus Bewohnern der an der Bahnlinie liegenden Ortschaften und Bewohnern der Konzentrationslager, die verdächtig geworden waren, sei es durch Worte, die sie angeblich fallen ließen, sei es auf Grund einer Denunziation eines Spießes. Diese Leute hatten fast alle den Neutralitätsseid oder auch, wie es leider oft genug vorgekommen ist, den englischen Unterthaneneid geschworen und zeichneten sich durch leiblich gute Kleidung, Handföfcherchen und gutes Schuhwerk aus. Oft befanden sich unter ihnen Leute, die friedlich in den Ortschaften gelebt hatten, bis sie plötzlich unter nichtigen Vorwänden gezwungen wurden, den Unterthaneneid zu schwören. Da sie dies verweigerten, wurden sie arretiert und nach Bloemfontein gebracht. Ein anderer Teil der Kriegsgefangenen bestand aus Mitgliedern von Burenambulanz (1), in deren Range die Engländer stets große Routine entwickelt haben und die bisweilen nach vierzehntägigem Aufenthalt im Lager wieder freigegeben wurden, meistens aber in die überseeische Gefangenschaft wandern mußten. Einen weiteren Teil bildeten die politischen Gefangenen, wie ich selbst einer war. Nachdem die politischen Gefangenen in ins Lager eingeliefert; sie leben zum Teil noch heute dort, ohne daß ihnen Gelegenheit geboten wird, sich über ihre angeblichen Verbrechen zu rechtfertigen (!) Nur höchstens die Hälfte sämtlicher Neuanfömlinge waren im Felde gefangene Buren, sofort erkenntlich am Mangel an Gepäck, der teilweise äußerst traurigen Kleidung und den blühenden wettergebräunten Gesichtern. Selbst unter diesen befand sich ein hoher Prozentsatz von Buren, die nie Waffen in der Hand gehabt hatten und nur als Viehwächter umherzogen oder den noch immer zahlreichen im Lande verstreut lebenden, ewig „treckenden“ Burenfrauen und Kindern als Beschützer beigegeben waren. Sah man sich das Alter an, so konnte man feststellen, daß wenigstens ein Viertel der zu dieser letzten Kategorie Gehörigen Kinder unter 12 Jahren und Greise über 70 Jahren waren. Ich selbst habe kriegsgefangene Kinder von sieben bis acht Jahren und Greise von 80 Jahren in meinem Zelte beherbergt. Außerdem war das Lager voll von Kranken und Krüppeln in des Wortes verwegener Bedeutung, ja an direkt Blödsinnigen fehlte es nicht. Aber alle wurden sie freudig willkommen geheißen, waren sie doch ebenso geeignet, die Listen Lord Kitchener's zu füllen, wie das Häuflein der tapferen Kriegerleute, die ab und zu eingeliefert wurden. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß auch das Gefangenenlager von jenen Glenden wimmelte, die für Bezahlung harmlose, nichts ahnende Buren aushorchten, wo etwa Munition, Kanonen oder Getreidevorräte vergraben lagen, oder die sie zu Neuzugungen über Erziehung, d. h. auf englisch „Emorörung“ von bewaffneten Rassen, verleiteten. Auch diese Spione bezw. Lockspiegel (traps) waren in den Listen aufgezählt. So sind die Verluste der im Felde stehenden Buren trotz der offiziellen Telegramme Lord Kitchener's nur unbedeutend, und von einer rapiden Dezimierung der wirklichen Streitkräfte kann gar keine Rede sein, im Gegen- teil, es steht zu erwarten, daß die jüngsten Erfolge Delarey's im Südwesten Transvaal's eine Stärkung der Buren durch Zuzug aus dem Betschuanaland und der Kapkolonie bewirken.

+ Nach einer Meldung aus dem Haag hat ein Kurier des Präsidenten Krüger die Reise nach Transvaal mit wichtigen Telegrammen an die im Felde stehenden Buren angetreten. Ein Kurier aus Südafrika trifft in den nächsten Tagen beim Präsidenten Krüger mit wichtigen Telegrammen ein, deren Inhalt jedoch geheim gehalten wird, um nicht durch vorzeitige Veröffentlichungen die Pläne Bothas zu durchkreuzen.

+ Präsident Krüger wünscht keine Vermittelung. Aus Amsterdam wird gemeldet: Gegenüber den Deutschen, die die Rede des Staatssekretärs v. Richthofen im Reichstage in der ausländischen Presse erfährt, wird von der Umgebung Krüger's auf das Bestimmteste versichert, daß weder die kämpfenden Burengenerale noch Krüger irgend eine Einmischung heute wünschen. Ge- wünscht werden nur, daß in Südafrika Ambulanz zugezogen werden. Bei dem gegenwärtigen Stande des

Krieges würde der Burenregierung sogar Intervention höchst unerwünscht sein, es sei denn, daß sie als Unterlage die Garantie der Unabhängigkeit habe. Da indessen noch in den letzten Tagen bestimmte Meldungen des Gegenteils hierher gelangt seien, wünsche man die energische Fortsetzung des Krieges, in bestimmter Hoffnung, daß England früher oder später gezwungen sein werde, seine Hartnäckigkeit aufzugeben. Krüger selbst äußerte: „Ohne Unabhängigkeit giebt's keinen Frieden, und wenn der Krieg noch Jahre dauert.“

Totales.

** Schwerte, 18. März 1902.

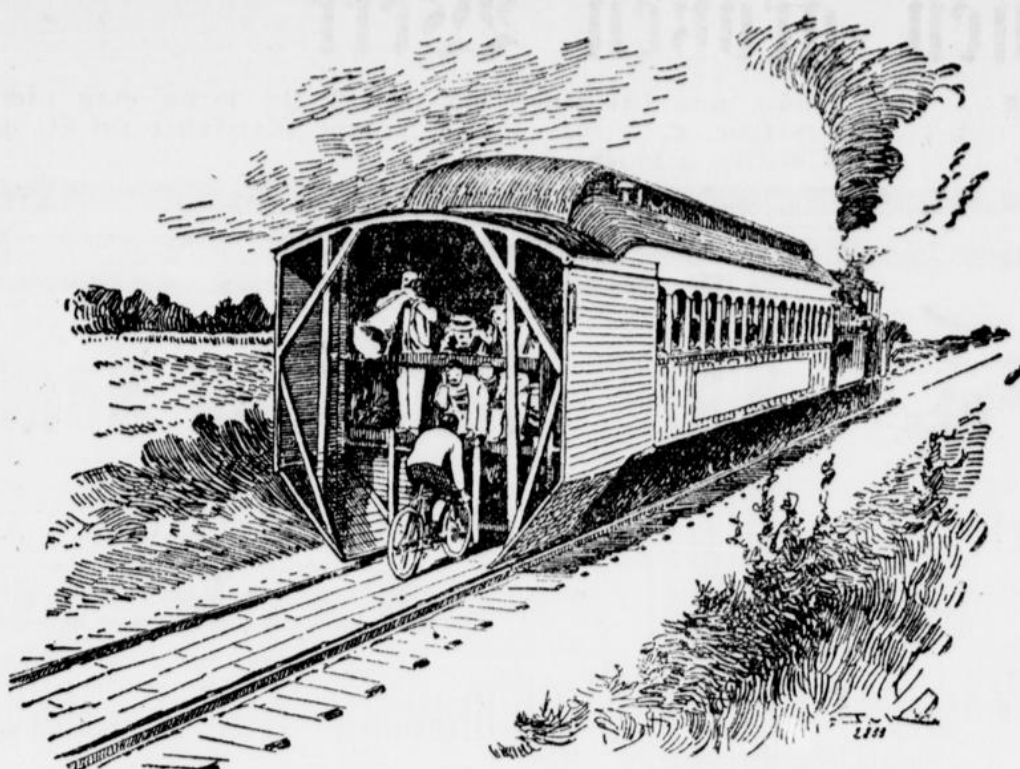
** Aus dem Vortrage, welchen Herr Dr. Wangerin im Evang. Arbeiter- und Bürgerverein über das Thema „Die Hohenzollern und der Protestantismus“ gehalten hat, heben wir folgendes heraus: Anknüpfend an den Besuch unseres Kaisers in Jerusalem und sein Gelübde in der Erlöserkirche: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!“ betonte der Vortragende, daß Kaiser Wilhelm II. damit nur den Traditionen des Hohenzollernhauses gefolgt sei. Dies an der Hand historischer Dokumente zu erweisen, war der Zweck des Vortrags. Schon Markgraf Sigismund wahrte das „Recht des Schwertes“ gegen die Uebergriffe der Geistlichkeit, ebenso Friedrich I. Auch Albrecht Achilles protestierte gegen die theokratische Verquickung der geistlichen und weltlichen Macht, weshalb er und sein Land in den Mann gethan wurde. Es überrascht daher, daß Joachim I. sich der Reformation gegenüber feindlich verhielt, doch findet dies seine Erklärung darin, daß Joachim nur die politischen Folgen der Lehre Luther's, wie sie in den Bauernkriegen hervortraten, im Auge hatte, um so tiefer wurde seine Gemahlin Elisabeth von der Bewegung ergriffen. Sie bekannte sich zur neuen Lehre und ging willig um ihre Willen in die Verbannung. Teils ihrem Einfluß, teils der siegenden Kraft, welche der neuen Lehre inne wohnte, war es zu danken, daß Joachims Söhne, obwohl der sterbende Fürst sie verpflichtet hatte, im katholischen Glauben zu verharren, sich der Reformation anschlossen. In Johann Georg, der den Protestantismus schon so tief genurzt, daß er war der Protestantismus Heinrich's IV. von Navarra — der mit den Worten: Paris vaut une messe (Paris ist eine Messe wert) zum Katholizismus übertrat, um die Krone zu erwerben — heftig verdammt. Sein Nachfolger Joachim Friedrich öffnete die Dome von Magdeburg und Halle dem evangelischen Gottesdienst; bei seinem Tode verpflichtete er — ein Gegenstand zum Vorgehen Joachims — seinen Sohn Johann Sigismund dem lutherischen Glauben treu zu bleiben. Auch diese Verpflichtung erwies sich auf die Dauer als machtlos; bei einem Aufenthalt am Pfälzischen Hofe wurde der Fürst für den Calvinismus gewonnen. Weit entfernt jedoch, seinen Glauben den Unterthanen aufzudrängen, erklärte er ausbrüchlich: „Wir wollen zu diesem Bekenntnis niemand zwingen, sondern den Lauf der Wahrheit Gott allein befahlen, weil es nicht am Nennen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen gelegen ist.“ Der Große Kurfürst — von seinem Vorgänger wenig zu sagen — war ein „echter evangelischer Christ“, obwohl er die katholische Religion in den neu erworbenen Landen duldete und schützte. Er bemühte sich nicht nur die Union der beiden evangelischen Bekenntnisse herbeizuführen, sondern trat auch für die bedrängten Glaubensgenossen — denen er auch eine Zuflucht in seinen Staaten gewährte — so energisch ein, daß der französische König Ludwig XIV. ihn fragte, ob er sich denn als Protektor der Evangelischen vor den Augen von ganz Europa aufstellen wolle. Der große Staatsmann starb als frommer Christ, mit den Worten Hiobs auf den Lippen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Sein Nachfolger, der erste König von Preußen, Friedrich I., hielt trotz dem selbst der Kurfürst von Sachsen wieder in der Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt war und ihm von Rom aus glänzende Anerbietungen gemacht wurden, am Evangelium fest, gewährte aber den Andersgläubigen Duldung. Für die religiöse Gesinnung Friedrich Wilhelm's I. besitzen wir den Beleg in seinem politischen Testament wie in seinem ganzen Leben. „Die Religion anlangend“, so erklärt er, „so bin ich und werde mit Gottes Hilfe als Reformierter selig sterben. Indessen bin ich versichert, daß ein Lutherischer, der den Gott selig wandelt, ebenso gut selig werde wie der Reformierte.“ Und in diesem Geiste strebte er auch, wohl vergeblich, danach, die Union der beiden Bekenntnisse zustande zu bringen. Gegen die Katholiken war er tolerant, die Jesuiten ausgenommen, die er haßte. Die religiöse Erziehung Friedrich's des Großen fand ihren Ausdruck in dem Glaubensbekenntnis, welches wenige Monate nach seinem Regierungsantritt veröffentlichte. „Ich glaube nicht“, heißt es darin, „was der Papst befiehlt, auch nicht in allen Stücken, was Luther und Calvin geschrieben, aber ich glaube an den einen Gott und sehe sein heiliges Wort zu einem offbaren Grunde meines Glaubens.“ Der große König war zwar den Einflüssen der französischen Philosophie unzugänglich geblieben, die ihn den religiösen Bekenntnissen gegenüber eine Zeit lang gleichgültig machte. Abenn ist ein Irrtum, dem großen Feldherrn und Staatsmann die Religiosität abzuspochen. Das beweist sein eigenes Bekenntnis. „Mein System“, sagt er einmal, „besteht darin, daß ich das höchste Wesen anbe, welches allein gut, allein barmherzig und deshalb allein verehrt würdig ist; alles übrige aber unterwerfe dem Willen des Schöpfers, der über mich verhängt wird, was ihm gut scheint.“ Und am Ende seines Lebens erklärte er: „Wenn gäbe ich meine schönste Bataille (Schlacht) dafür, wenn ich die Liebe zur Religion und Moralität wieder so allgemein machen könnte, wie ich bei meinem Regierungsantritt gefunden habe.“ Die Stellung seiner Nachfolger — Friedrich Wilhelm's II., Friedrich Wilhelm's III., der

intervention
daß sie als
habe. Da
Weldungen
man die
unter Hoff-
ungen sein
rührer selbst
en Frieden.

1902.

Wangerin
das Thema
gehalten
end an den
ein Gelübde
wir wollen
daß Kaiser
des Hohen-
historischer
Vortrags
„Recht des
keit, eben-
alles pro-
Geistlichen
Land in den
daß Soa-
feindlich ver-
daß Soa-
Ruther's, wie
Auge hatte.
a Beth von
ch zur neuen
die Verbann-
genden Kraft
es zu danken,
nde Fürst sie
zu verbarren.
n n Georg
urzt, daß er
avarra — der
Paris ist eine
um die K-
amnte. Sein
ete die Dome
ischen Gottes-
ein Gegenstand
n Johann E-
zu bleiben.
die Dauer als
fälschlichen Hofe
erwommen. Weit-
rthanen aufzu-
ollen zu diesem
den Lauf der
cht am Kennen
n gelegen ist.
Vorgänger ist
elischer Christ-
en erworbenen
sich nicht nur
ntnisse herbe-
igten Glaubens-
seinen Staaten
anzösischen Kön-
n als Protektor
nz Europa auf-
stark als from-
f den Lippen
sein Nachfolger
rich I. hielt
wieder in der
et war und ihm
gemacht wurden
den Andersgläu-
nnung Fried-
Beleg in seinem
Leben. „Was
„so bin ich und
er selig sterben
erlicher, der vor-
rde wie der He-
ote er auch, wie
beiden Bekennt-
katholiken war
e er haßte. Die
Großen fan-
ntnis, welches
antritt veröf-
arin, „was das
en, was Luther
ube an den drei-
et zu einem offe-
r große König
Philosophie mit
eligiösen Beken-
ttig machte. Die
ern und Staat
Das beweist
sagt er einma-
en anbete, welch-
halb allein mein
ber unterwerfe
mich verhängt
Ende seines Le-
e schönste Bata-
zur Religion
könnte, wie ich
iden habe.“
iedrich
m III, der

Dem amerikanischen Radfahrer
genügen die traditionellen
Bettfahreinrichtungen nicht
mehr. An Stelle der üblichen
Bettmacher mit ihren Motor-
wagen benutzt der ameri-
kanische Rennfahrer Murphy
einen ganzen Eisenbahn-
zug. Unter dem Schutz eines
Blindschirms konstruierten
den Wagens der Long-
Islandlinie suchte er neue
Geschwindigkeitsrekorde festzu-
stellen; bereits ist es ihm ge-
lungen, eine englische Meile in
weniger als einer Minute auf
solche Weise zurückzulegen; er
wird jedoch durchsetzen, eine
Meile in 40 Sekunden zu fahren
und damit Journeurs' Auto-
motive Record zu schlagen.



Der amerikanische Rennfahrer Murphy trainiert mit einem Eisenbahnzug.

Die Union der beiden Bekenntnisse, erreichte
Friedrich Wilhelm IV., dessen Wahlpruch war:
„Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ —
Wir sind als bekannt voraussetzen, und mehr noch die
ersten Kaiser aus dem Hause Hohenzollern. Wie
schlicht und doch wie überzeugend prägte sich die tiefe
Religiosität Kaiser Wilhelms des Siegreichen aus
jener Depeche, die er an die Kaiserin Augusta nach dem
Siege bei Sedan richtete: „Welch' eine Wendung durch
Gottes Güte!“ Und von gleicher Religiosität zeugt
das letzte, rührende Wort, das Kaiser Friedrich
am Tage vor seinem Tode seiner Tochter Sophie zu ihm
Geburtsstunde auf einen Zettel schrieb: „Bleibe fromm
und gut, wie du es bisher gewesen! Dies ist der letzte
Blick deines sterbenden Vaters.“ Mit dem Blick auf
das Leben und Wirken Kaiser Wilhelm II. kehrt
der Vortragende zu dem Ausgangspunkt seiner Betracht-
ung zurück, zu dem Bekenntnis des Herrschers in der Er-
stirfung zu Jerusalem: „Ich und mein Haus, wir
wollen dem Herrn dienen.“ sowie der Erklärung in
Sittenberg, daß er sich als Nachfolger seiner Vorfahren
um Schutze des Protestantismus berufen fühle. Aber
gleich wies der Vortragende darauf hin, daß der Kai-
ser auch in der Toleranz gegen Andersgläubige den Tra-
ditionen seines Hauses folge, was er u. a. dadurch be-
weist, daß er seinen katholischen Unterthanen das
Grundstück der Dormitio Mariae schenkte. Mit dem
Blick, daß Gott das Hohenzollernhaus auch weiterhin
schirmen und segnen möge, schloß der lehrreiche und in-
teressante Vortrag.

(Kirchensteuer). Die Kirchensteuer für das
Jahr 1902 ist auf 33 1/2 Prozent der Einkommensteuer
und 5 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, festgesetzt
worden.

(Diebstahl). Dem Kaufmann Herrn L. wurde
vor einigen Tagen auf dem hiesigen Güterbahnhof aus
einem nicht verschlossenen Eisenbahnwagen ein halber
Sack Weizen im Werte von 7,50 Mark entwendet. Der
Dieb ist noch nicht ermittelt.

Das diesjährige märkische Lehrgesangsfest fin-
det am 3. Juli in Linna statt. In der Grafschaft
Mark sind diese Feste so bekannt und beliebt, daß es
ganz notwendig ist, auf die hohe Bedeutung, welche sie
für die Pflege des Kirchengesanges haben, hinzuweisen.
Die Gesangsfeste sind bereits 70 Jahre hindurch in den
verschiedensten Orten der Grafschaft Mark gefeiert
worden.

Die Einführung der neuen Postwertzeichen, die
am 1. April bevorsteht, wird für das Publikum mit gro-
ßen Unbequemlichkeiten verknüpft sein und der Postver-
waltung eine Fülle von Arbeit und Kosten verursachen.
Das plötzliche Aufheben der Gültigkeit von Postwert-
zeichen, das wir bisher nur zweimal, am 1. Januar 1868
bei Einführung der Wertzeichen des norddeutschen Post-
systems und am 1. Januar 1872, als die Reichspostver-
waltung eigene Wertzeichen ausgab, durchgemacht ha-
ben, stellt an die Bequemlichkeit und Aufmerksamkeit des
Publikums hohe Anforderungen, die sich jetzt noch da-
durch häufen, daß die neuen Wertzeichen den bisher im
Gebrauch befindlichen sehr ähnlich sind. Die Post. Itg.
äußert den Wunsch, daß die Postverwaltung von der Vor-
sicht, daß die neuen Wertzeichen vor Anfang April und
die alten nach Ende März ungültig sein sollen, nicht allzu
strengen Gebrauch macht, jedenfalls aber, daß sie die un-
gültigen Marken, wenn sie auf den Briefen angetroffen
werden, nicht abstempelt, so daß ihr Umtausch oder ihre
andere Verwendbarkeit noch ermöglicht wird. Der Post-
verwaltung selbst werden durch die Einführung der neuen
Wertzeichen viel Mühen und Kosten entstehen. Die Be-
merkungen werden von dem Umtausch sehr arg in Anspruch
genommen werden und ihre Aufmerksamkeit bei dem
Umtausch auf ungültige Wertzeichen, die auf den Briefen be-
merkt werden, sehr anstrengen müssen. Wenn man be-
achtet, daß täglich mehr als 8 Millionen Wertzeichen im
Reichspostgebiet benutzt werden, so läßt sich denken, wie-
viel davon in der ersten Zeit für ungültig erklärt werden
müssen.

Kann ein Arbeiter sofort entlassen werden, wenn
er trotz Verbotes während der Arbeitszeit Privatarbeiten
ausführt? Das Gewerbegericht Offenbach hat diese
Frage mit Ja beantwortet. Zum Wesen des Arbeitsver-
trages gehöre, daß der Arbeiter seine gesamte Tätigkeit
während der Arbeitszeit dem Arbeitgeber widmet. Ist

dem Arbeiter das Anfertigen von Privatarbeiten wäh-
rend der Arbeitszeit ausdrücklich untersagt, und er führt
solche dennoch aus, so ist darin eine beharrliche Weiger-
ung, den nach dem Arbeitsvertrage ihm obliegenden
Pflichten nachzukommen, zu erkennen und der Arbeitgeber
zu sofortiger Entlassung berechtigt.

Westhofen, 18. März. In der unter dem
Vorsitz des Herrn Amtmanns Graf von Haslingen in
dem Lokale des Gastwirts Lenninghaus hieselbst abge-
haltenen Sitzung der Vertretung des Amtes Westhofen
wurde beschlossen, die für den Ankauf des Grundstücks
zum Amtshausneubau benötigten Kosten in Höhe von
15 000 Mark bei der Sparkasse Schwerte gegen einen
Zinssatz von 3 1/2 % und einen Tilgungssatz von 1 3/4 %
anzuleihen. Zum Zwecke der praktischen Einteilung des
erworbenen 5 Morgen großen Grundstücks in Baupläne
wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren:
Amtsbeigeordneter Rötter, Stadtvorsteher Westerhoff
Amtsperordneter Dr. Kling und Braß gewählt. Nach
gehehener Einteilung, welche schleunigst in die Wege zu
leiten ist, soll dem Antrage des Herrn Hauptlehrers A.
hieselbst, auf Ueberlassung eines Teiles des Grundstücks
stattgegeben werden. Der Verkaufspreis bleibt besonde-
rer Vereinbarung vorbehalten. Dem Amtmann Herrn
Graf von Haslingen wurde auf seinen Antrag ein Teil
des Areals zur Größe von ungefähr 1 1/2 Morgen ver-
pachtet. Der Pachtpreis beträgt 20 Mark pro Morgen.

Westhofen, 18. März. Der Schreiner B.
bei dem Zimmermeister Herrn Dickhage hieselbst in Ar-
beit stehend, zog sich durch einen höchst bedauerlichen Un-
fall bei der Arbeit an der durch Dampfkraft betriebenen
Hobelbank eine schwere Verletzung der rechten Hand zu.
Die beiden Mittelfinger wurden ihm abgeschnitten, zwei
andere erheblich verletzt.

Westhofen, 18. März. In einer unter dem
Vorsitz des Herrn Landrats von Stoll im Saale des
Hotel Wittekind abgehaltenen Sitzung der hiesigen Stadt-
vertretung wurde dem über die Benutzung der hiesigen
Gemeindewege bei der Anlage der Wasserstraßen des in
diesem Frühjahr zu errichtenden Kreiswasserwerks vor-
gelegten Vertrag nunmehr endgültig zugestimmt.

Applerbeck, 18. März. Die Elektrische Stra-
ßenbahn Applerbeck-Godel ist, wie schon berichtet, so weit
fertig gestellt, daß nur noch der Anschluß an das Geleis-
Hobelschiff fehlt. Auch diese Verbindung wird je-
doch in kurzem hergestellt sein, so daß die Strecke voraus-
sichtlich am 24. d. M. dem Verkehr übergeben wird.

Applerbeck, 18. März. Wie bekannt, hat das
Fischsterben im Teiche des Herrn Hefer, über dessen Ur-
sache man sich lange vergeblich die Köpfe zerbrach, seine
Erklärung darin gefunden, daß die städtische Gasanstalt
Abwässer in den Teich geleitet hatte. Die Folge dieser
Entscheidung ist, daß die Gemeinde jetzt an Herrn Hefer
600 Mark Entschädigung zu zahlen hat.

Sölde, 18. März. An vorläufiger Woche ist hier
die Lehrerin Fräulein Clara Schenk plötzlich gestorben.
Von einem Besuch heimkehrend wurde sie, gerade vor dem
Schulhause, umgeworfen und mit den Worten: „Ich, ich muß
sterben!“ brach sie bewusstlos zusammen. Sie wurde ins
Schulhaus getragen, wo sie bald darauf verschied. Ein
Schlaaffluß hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Die
Verstorbenen stammte aus Schlesien; ihre Schwester,
welche Lehrerin in Hohenlimbura war, ist vor zwei Jah-
ren eines ebenso plötzlichen Todes gestorben.

Willigst, 18. März. Infolge des Sturmes
ist die Mauer, welche am Wortmann'schen Wohnhaus,
gegenüber dem Feuerwerk, den Stall verdeckte, ein-
gestürzt, zum Glück nach außen, so daß das Stallgebäude
bezw. das Vieh unbeschädigt blieb.

Sennen, 18. März. Am Rechnungsjahr 1901
waren zur Einkommensteuer herangezogen 270 Personen
mit einem Einkommen zwischen 900 und 3000 Mark. 18
Personen mit einem Einkommen von über 3000 Mark
— die Gemeinde zählte am 1. Dezember 1900 3026 See-
len. Der Kommunalsteuereinzugs betrug 170 Prozent.
Die Hundesteuer ergab 1157, die Lustbarkeitssteuer 193
Mark.

Aus Westfalen und Rheinland

Münster, 16. März. Ein Unfall ereignete sich
heute morgen bei der Feier der Enthüllung des Schor-
lemer-Denkmals. Während der Ansprache des Landes-

Deconomierats Winkelmann riß der Sturm plötzlich
eines der großen Wappen von der Tribune los; dasselbe
stürzte einem General auf den Kopf, was zum Glück,
von der verbogenen Helmspitze abgelenkt, keine üblen
Folgen hatte.

Styrum, 13. März. Große Aufregung herrscht
in letzter Zeit über die hier auftretende Bodensenkung.
Das Postgebäude z. B. ist in kurzer Zeit etwa 30 Centi-
meter gesunken. Man hört sogar unterirdische Schiffe.
Fachleute wollen sogar zwischen sogenannten „Knäp-
pern“ und Bollschüssen unterscheiden, so daß mit Recht
angenommen wird, der Bergbau befände sich schon etwa
150 Meter von der Erdoberfläche. Der Haus- und
Grundbesitzer-Verein hat nun einstimmig beschlossen,
energisch hiergegen vorzugehen.

Baderborn, 14. März. (Sakistenverein in
Westfalen). Vor eingeladenen zahlreich erschienenen Zu-
hörern hielt der Geschäftsführer des Ostmarkenvereins
Dr. Vovenden aus Posen einen Vortrag über die Polen-
frage und ihre Bedeutung für ganz Deutschland.
Nach Verlauf der Rede bildete sich auf Vorschlag des
Landrats Jentsch von hier eine Ortsgruppe des Ost-
markenvereins, dem die Teilnehmer durchweg beitraten.

Meß, 10. März. Ein Gendarm, der sich hier
dienstlich aufhielt, wurde heute nachmittags 5 Uhr auf
der Friedhofstraße von einem Wagen angefahren. Als
er diese Uebertretung feststellen wollte, entstand ein
Streit. Der Gendarm wurde von den Streitenden über-
fallen, mit Messern bedroht, zu Boden geworfen, seines
Sabels beraubt, aber nicht nennenswert verletzt. Ein
hinzugekommener Witzfeldbnebel wollte ihm zu Hilfe
eilen, konnte ihn aber nicht befreien. Endlich gelang es
dem Gendarm, den Revolver zu ziehen. Er jagte einem
der Angreifenden eine Kugel durch den Hals, die den Ge-
troffenen sofort tötete. Vom Militärposten am Fried-
hofsthor kamen dann 10 Mann herbei und befreiten den
Gendarm. Drei Angreifer wurden verwundet.

Bingen, 13. März. Der Schnitt der Reben
ist im vollsten Gange; das Holz ist von großer Güte. Die
Puppen des Sauerwurms werden in den Rheingauorten
aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen und vernichtet.
Besonders Schulkinder befassen sich mit dieser Arbeit.
Sie erhalten für jede Puppe 1 Pfennig. Daß sich dieser
Rebfeind maffenhaft vorfindet, beweist der Umstand, daß
eine Gemeinde des Rheingaus in einer Woche 100 Mark
für das Abfuchen zahlte.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

New York, 17. März. Zum Witte'schen Er-
pressungsversuch liegt jetzt eine hochwichtige Erklärung
des Chefs der Bundesgeheimpolizei, Wilkie, vor. Da-
nach versuchte Witte, seine angeblichen Dokumente der
amerikanischen Regierung zu verkaufen; er fand aber
hierfür nicht die geringste Gegenliebe. Nachdem die ein-
gehendste Prüfung ergeben hatte, daß 95 Prozent seiner
Dokumente erfunden und die übrigen fünf Prozent ent-
stellt waren, beschloß die Bundesbehörde, die Papiere,
die Witte ihr zugesandt hatte, zurückzuhalten, bis Prinz
Heinrich wieder abgereist sein würde, inzwischen aber
Witte polizeilich beobachten zu lassen. Wilkie faßt seine
Ansicht über die Sache folgendermaßen zusammen: Witte
hatte einen persönlichen Streit mit dem Botschafter
Herrn v. Holleben; mit Hilfe der amerikanischen Regie-
rung wollte er Rache nehmen. Der Inhalt der Papiere
war aber kein derartiger, daß die Bundespolizei irgend
welche Veranlassung gehabt hätte, die Akten überhaupt
dem Staatsdepartement zu unterbreiten.

Hd. Triest, 18. März. Nach einer anonymen
Mitteilung an die Polizeibehörde planen die Anarchisten
ein Attentat gegen die Marine, insbesondere gegen die
auf der Werft von San Marco liegenden Kriegsschiffe
„Arpad“ und „Hatzburg.“ Ein strenger Ueberwach-
ungsdienst ist auf der ganzen Linie der Küste von Triest
nach Abbazia eingerichtet worden.

Hd. Mailand, 18. März. Der Streit der Land-
arbeiter in Oberitalien nimmt immer größere Dimen-
sionen an. In der Provinz Ferrara allein werden die
Aussständigen auf 30 000 geschätzt.

Hd. London, 18. März. Das englische Kriegs-
ministerium hat Lord Kitchener ersucht, eine strengere
Aufsicht über den Verbrauch von Zug- und Lasttieren
auszuüben und das vorhandene Material möglichst zu
schonen, mit dem Bemerken,

daß die Regierung vor den ungeheuren Kosten der
Erneuerung des Pferdmaterials zurückzusehe.

Hd. London, 18. März. Das Gerücht, daß Lord
Kitchener seine Abberufung gefordert habe, wird de-
mentiert.

Hd. London, 18. März. Nach einer Erklärung
des Lord Roberts im Oberhaus ist für England kein
Grund zur Beunruhigung betr. des schließlichen Aus-
gangs des Krieges vorhanden.

Hd. Peking, 18. März. Die Vertreter der
Mächte haben beschlossen, die provisorische Regierung in
Tientsin aufzuheben und die Verwaltung der Provinz
wieder den chinesischen Behörden zu übertragen.

Wetterbericht.

19. März. Wolkig, vielfach heiter, milde, Nachts frostig.
20. März. Milde, wolkig, teils heiter, strichweise Niederschlag.
21. März. Heiter mit Wolkenzug, teils neblig, milde, strich-
weise Regen, sehr windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Müller.

Wenn Sie Ihren Bedarf

in Herren- und Damenstoffen bei der Zeteler
Weberei Janssen & Co., Elberfeld (früher Olden-
burg) decken, sichern Sie sich durch Aufnahme in
deren Stammkunden-Vereinigung enorme Vorteile.
Muster franco! Angabe, ob Herren- oder Damenstoffe gewünscht
werden, erforderlich. 50 Vertreter überall gesucht! 2523

Einen großen Wert

legt man in jedem Haushalt auf eine gute Tasse Kaffee. Diese erhält man für einen mäßigen Preis, wenn man nicht eine billige und wenig ausgiebige, sondern eine bessere Sorte Kaffee nimmt und je nach Geschmack $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Rathreiners Malzkaffee zusetzt, wie es in Tausenden von Familien geschieht.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen gegen 7 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Elisabeth Lange

im vollendeten 29 Lebensjahre nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Westheim-Hagen und Cassel den 17. März 1902.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Rosenweg 32, aus statt.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem bei km. 6,1 von der Kreisstraße Westhofen-Kabel abzweigenden Gemeindegasse nach Garenfeld und im Orte Garenfeld liegt bei dem Postamt in Westhofen (Westf.) aus.

Dortmund, 11. März 1902.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Paschen.

Gustav-Adolfs-Frauenverein.

Dienstag, 18. März, abends 8 Uhr.

Einladung.

Der Frauen- und Jungfrauen-Verein in Schwerte wird freundlichst gebeten, am **Donnerstag, 20. März,** nachmittags, im **Evangel. Vereinshaus** sich zusammenzufinden.

Prima

Speisefartoffeln (Magnum bonum) hat abzugeben **Willy Thomashoff, Wandhofen**

Kartoffeln,

beste Speise- und Saatkartoffeln, früh- und spätreife in allen Sorten empfiehlt billigt

F. A. Haape.

Den ächten

Oblendorff'schen

Peru-Guano

(Füllhornmarke),

sowie

Boudrette,

Ammoniak-

Superphosphate

Superphosphate

erhalten Sie billigt bei

L. Weinberg,

Schwerte.



Nachruf.

Am 16. März verschied nach kurzem Leiden unser Kamerad

Christian Wigger

von hier. Derselbe machte den glorreichen Krieg 1870/71 gegen Frankreich mit und focht bei Mars-la-Tour, Gravelotte und Les grandes Tapes. Sein reges Interesse, welches derselbe an der Kampfgenossen-Vereinigung nahm, dankend anerkennend, widmen wir ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken.

Zu der Beerdigung treten die Kameraden Mittwoch Nachmittag 2 1/4 Uhr in der Wirt-schaft von p. Kobel (früher Ed. Pferdekämpfer) an.

Schwerte, den 18. März 1902.

Die Kampfgenossen-Vereinigung
Schwerte und Umgegend.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen vom 1. bis 15. März 1902.

Geburten. 1 Sohn: Arbeiter Gustav Sielaff, Erdbau-Büro, Schwerte. Vergm. Franz Senft, Draht, Herm. Pann. Vergm. Max Krad. Fabrikarb. Josef Krebs, Bremser Heinrich Köster. Handelsmann Georg Hinz, Gärtner Heinrich Knochmann. Köster. Fabrikarb. Wilh. Korte. Fabrikarb. Robert Thiem. 1 Tochter: Fabrikarb. Wilh. Korte. Fabrikarb. Robert Thiem. 1 Tochter: Anstreichmeister Wilhelm Brune. Schaffner Anton Otto. Uhrmacher Friedrich Kayler. Fabrikarb. Heinrich Hauck. Schlosser Heinrich Schiewind. Fabrikarb. Joh. Dykowski. Fabrikarbeiter August Michel. Schaffner Heinrich Krumme. Fabrikarb. Heinrich Richter. Bahnarb. Heinrich Müller. Pferdehändler Friedrich Schulte. Fabrikarb. Friedr. Weisenberger. Fabrikarb. Albert Koch. Fabrikarbeiter Louis Beckmann.

Eheschließungen. Kaufmann Hugo Schorsch u. Emma Pauls, Schwerte und Wetter. Schuhmachermeister Carl Weber und Wilhelmine Müller, Schwerte.

Sterbefälle. Maria Gensche 24 Jg. Ehefrau Kaufm. Wilh. Rath, Henriette geb. Köster, 78 J. Ludwig Schwenker 2 J. Fabrikarb. Heinrich Weber 62 J. Josef Delle 1 J. Ehefrau Hilfskontrolleur Josef Gessinger, Angela geb. Hansjosten, 42 J. Schreinermeister Wilhelm Becker 64 J. Auguste Beckmann 2 J. Fabrikarb. Christian Blesken 53 J. Wigger 53 J. Ehefrau Hilfs-weichensteller Franz Lange, Elisabeth geb. Rosenkranz, 29 J. Susanna Gessinger 1 Mon. Ehefrau Fabrikarb. Josef Eichhoff, Elisabeth geb. Schäfers, 37 J.

Holländische

Grossebohnen

(Hangesoten)

per Pfund 14 Pfg.

L. Weinberg, Schwerte.

Aecht russ. Knöterlich Fenchelhonig Sodener Pastillen

empfehlen Drogerie Carl Trog

Die größte Errungenschaft der Nahrungsmittel-Industrie bildet der nach D. R.-P. No. 100922, mit

Mandelmilch hergestellte vorzüglichste **Butter-Ersatz** **Sana**

nach den Forschungen der Wissenschaft, als der Gesundheit am zu-träglichsten, jeder Butter vorzuziehen, da Sana von einwandfreier Beschaffenheit und bei allen Eigenschaften bester Butter durch reinen Buttergeschmack, hohen Nährwert, leichte Verdaulichkeit, grosse Ausgiebigkeit, Haltbarkeit und Backfähigkeit hervorragend ausgezeichnet ist. Von ersten wissenschaftlichen Autoritäten warm empfohlen.

Alleinige Fabrikanten:

SANA-GESELLSCHAFT m. b. H., CLEVE.

Käuflich in den besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Zu haben in Schwerte bei **Paul Korff** und **W. Kühnholz.**

Vertreter: **Törner & Vorderbrügge, Hagen i. W.**

Neues Produkt der Margarine-Fabrikation.

Echten Soester Pumpernickel

stets frisch zu haben bei **Jos. Schmitt, Conditorei.**

Sämtliche Neuheiten

in **Kragen, Capes, Paletots, Jacketts,**

Staubmäntel, Kinder-Jacketts, Kinder-Kragen und Costümröcke

sind in grösster und schönster Auswahl eingetroffen.

Geschwister Becker, Schwerte.

Grösste Auswahl! Billigste Preise! Streng reelle Bedienung!

Samstag, den 5. April

findet im Stadtpark zu Gelsenkirchen die **General-Versammlung** des **Provinzial-Vereins westfälischer Volksschullehrerinnen** statt.

1. Vortrag von Frä. Hielscher aus Schwelm: „Welche Hindernisse stellen sich der sozialen Hilfsarbeit der Volksschullehrerinnen entgegen und wie sind dieselben zu beseitigen?“
2. Vortrag von Frä. Lange aus Bochum: „Unser Unterricht in der Volksschule: ein Erziehungsunter-richt.“

Offertiere in bekannter, bester Qualität

Kotflee - Weißflee - Steinflee
u. schwed. Mleejaat

garantiert seidfrei und von höchster Reimkraft zu billigen Preisen. Proben gern zu Diensten.

Wilhelm Heppe,
Schwerte.

Ordentliches

Mädchen

von auswärts zu leichterem Hausarbeit und zur Mitbeaufsichtigung eines 1 1/2 jährigen Kindes zum 1. April dieses Jahres gesucht.

Frau Assessor Henniges, Dortmund, Heilgerweg 77.

Berlören!

Goldener Aneiser auf der **Bahnhofstraße.** Wiederbringer Belohnung. Sie erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Ein Junge

zum **Strassenkehren** wird gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Stg.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen und eine **Bettstelle**

mit **Matratze**

ist wegen Mangel an Raum billig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Stg.

Eine Wohnung

von zwei kleineren und ein größeres Zimmer, einzeln oder im ganzen, auf den 1. Mai zu vermieten. Näheres bei

C. Schumacher, Förderstraße.

Ordentliches

Wohnung

von 3-4 Zimmern pr. 1. April

oder Mai zu vermieten.

Frau Witwe Weber,

Schwerte, Märkstraße 3.

Im Fluge durch die Welt

haben sich die überall so sehr beliebten „Havanillos“ und „Cubapflanzer“ eingeführt.

Hervorragend billig und gut!

5 Stück kosten nur 10 Pfg.

100 Mk. 1.50.

Rad. Tresp. Cigarrenfabr.

Neustadt, W.-Pr.

Hannover 1900 prämiert mit der goldenen Medaille.

Niederlage bei **G. Kleingarn.**

Fahnen.

Reinecke, Hannover.

Den Vorzug unter vielen Cognacs hat

Scherer's

COGNAC

ärztlich empfohlen,

wohlbekömmlich.

Preise auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2, 2,50,

3, 3,50, 4, 5.

Allein-Verkauf

Wilh. Heppe,

Schwerte, Ostenstr.

Saathaser,

Kotflee,

Weißflee,

Gelbflee,

Grasjamen,

sowie die vielfach

bewährten

Futterban-

Mischungen

empfiehlt

L. Weinberg,

Schwerte.

Handels-Nachrichten.